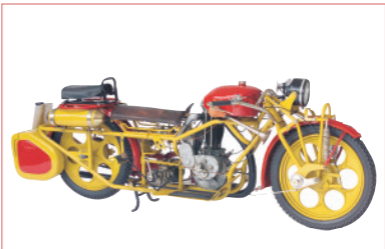


Nr. 9/10
 November 2003
 64. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Böhmerland,
 Type 600
 Reisedeßel,
 Baujahr 1929
 (Das Österreichische Motorrad-
 museum, Prof.
 Dipl.-Ing. Fritz
 Ehn, Eggenburg)



MotorradKult(ur) 1900–1970

Sonderausstellung im Haupthaus des
 Salzburger Museums Carolino Augusteum
 vom 18. Oktober 2003 bis 14. März 2004

Von Urd Dagmar Vaelske

Vom 18. Oktober 2003 bis 14. März 2004 ist im Haupthaus des Salzburger Museums Carolino Augusteum eine außergewöhnliche Ausstellung zu sehen: „MotorradKult(ur). 1900–1970“. Außergewöhnlich schon allein deshalb, weil historische Motorräder ja nicht zu den Standardobjekten unserer Ausstellungen zählen. Doch Technik ist Teil der Kulturgeschichte, und besonders spannend wird die Technik für das Museum, wenn man sie so deutlich nachzeichnen kann wie bei der Entwicklung der Motorräder und sie dann noch in Vergleich zu

anderen kultur- und alltagsgeschichtlichen Themen stellt. Sich auf eine solche Kombination einzulassen ist für ein Museum zugleich ungewöhnlich und „erfrischend“, weil sie eine Tiefe in der Betrachtung der Zeit herstellt. So vermitteln die ausgestellten Motorräder dem Besucher neben den präsentierten kunst- und kulturgeschichtlichen Objekten der Ausstellung auch einen Eindruck der jeweiligen Zeit, weil ihrem Design, ihrer Form oder auch der Gestaltung der Einzelteile wie Sattel, Hupe, Lampe, Gepäckträger, der Art ihres Motors und der Anordnung einzelner

Motortteile der „Atem“ der Geschichte anhaftet.

Acht historische Motorräder, von der JAP 8/10 HP aus 1906, der Puch R 2 aus 1914, der ersten BMW R 32 aus 1923, der Rudge Racing Special aus 1932, über die italienische Gilera Saturno Sport aus 1948, einer Puch 250 TFS aus 1953 bis zur KTM Tarzan aus 1960 und dem ersten Großserien-Sportmotorrad, der Honda CB 750 aus 1970, sind stellvertretend für die Dekaden von 1900 bis 1970 ausgestellt und bilden Blickfang und Mittelpunkt der Ausstellung im großen Sonderausstellungssaal im 1. OG des Haupthauses. Raritäten wie die tschechische, dreisitzige Böhmerland aus dem Jahr 1929 oder eine BMW-Wehrmachtsmaschine mit Beiwagen aus den 1940er Jahren sowie zwei weitere historische Motorräder ergänzen die Reihe. So wird auch die Entwicklung des Motorrades im 20. Jahrhundert verdeutlicht: es war anfangs Fortbewegungsmittel für den „kleinen Mann“, faszinierte die Massen als Sportgerät, verlor in den 1960er Jahren völlig an Bedeutung,



Gelbes Sommerkleid, Piqué mit Borten, Italien, Roberta-Boutique, um 1970 (SMCA, Inv.-Nr. 2302/90)

JAP, Type S/10 HP, Baujahr 1906 (Franz Soriat, Salzburg)

um bald darauf wieder als Kultobjekt und Symbol für motorisierte Freiheit einen ungeahnten Aufschwung zu feiern.

Den Motorrädern – alle Leihgaben von Sammlern – zeitlich und räumlich zugeordnet sind zahlreiche Objekte aus den Bereichen bildende Kunst, Design und Alltagskultur, wobei Kostüme und Klei-



Seidenkleid „Aus Alt mach' Neu“, Crêpe de Chine und Kunstseide, 1940–1945 (SMCA, Inv.-Nr. 2253/99)

dungsstücke aus den acht Jahrzehnten den Rundgang durch die Ausstellung als eine zweite Linie begleiten. Ein aufwendiges Nachmittagskleid aus Lyoner Seide und Maschinspitze aus 1909, ein mit Glasperlschnüren besetztes Tanzkleid aus der Charleston-Zeit, ein aus Stoffresten zusammengeschnittenes Kleid aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges sowie ein Minikleid der 1960er und ein grell farbenfrohes Sommerkleid der 1970er Jahre sind einige Beispiele, die die Entwicklung der Mode exemplarisch repräsentieren.

Wie die Kostüme sind auch die ausgestellten zeittypischen Gemälde, Graphiken und Plakate aus dem reichen Bestand des SMCA, und

wie z. B. eine stereoskopische Kamera aus dem Jahr 1910, eine Zapfsäule und eine französische Spionagekamera aus den 1920er Jahren, einen Rock-Ola-Musikautomaten oder einen Haartrockner aus den 1960ern. All diese heute mehr oder weniger obskur anmutenden Gegenstände gehören der Alltagsgeschichte der Vergangenheit an und illustrieren sehr eindrucksvoll den Geist der Zeit.

Die acht Räume von 1900 bis 1970 umschließt und rahmt ein langer Fries mit historischen Fotografien von Motorradrennen, Rennfahrern oder Szenen neben der Fahrbahn, die der Salzburger Ex-Rennfahrer und weltbekannte Motorradjournalist Prof. Dr. Hel-



ein großer Teil von ihnen wird zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt. Auch Jugendstilgeschirr, amerikanische Nachkriegsversorgungsmittel, eine der ersten Eimerwaschmaschinen aus den 1940er Jahren, zeittypische Telefonapparate, Luster, Gießkannen, Kinositze und vieles andere mehr holt das SMCA für diese Ausstellung großteils zum ersten Mal aus den Depots. Zahlreiche Leihgeber haben ihre Schätze zur Verfügung gestellt

mit Krackowizer gesammelt hat. Gemeinsam mit Helmut Krackowizer wurde die Idee zu dieser Ausstellung entwickelt, bevor er im Jahr 2001 verstorben ist. Er ist mit zahlreichen Objekten – Motorrädern, Zeichnungen und Fotos – aus seiner Sammlung vertreten; ihm ist die Ausstellung gewidmet.

Dank gebührt der Generali Versicherung AG für die großzügige Unterstützung unserer Ausstellung „MotorradKult(ur). 1900–1970“.

Ein Leben der Schnitzkunst gewidmet Bernhard Prähauser – Bildhauerkrippen

Weihnachtsausstellung im Haupthaus des SMCA
vom 27. November 2003 bis 11. Januar 2004

Von Peter Husty

Es ist kaum zu glauben, dass man eine monographische Ausstellung über einen Bildhauer auch noch unter einem Themenspekt zeigen kann, und doch steht die diesjährige Weihnachtsausstellung des SMCA unter diesem Stern – und es könnte passender nicht sein.

Bernhard Prähausers Werk ist stark religiös bestimmt, christliche Motive treten in seinem Œuvre immer wieder auf; die Krippen wurden als Beispiel für diesen Teil seines Schaffens ausgewählt. Aber nicht nur das Geschehen rund um die Geburt Christi soll durch Prähausers Figuren gezeigt werden, sondern auch Szenen wie die Verkündigung oder die Begegnung Marias mit Elisabeth illustrieren das Weihnachtsgeschehen. Figuren von Heiligen – beispielsweise des hl. Franz von Assisi, der schon 1223 ein Weihnachtsspiel mit Krippendarstellung aufführte – gehören ebenso hierher wie Maria mit dem Kind und die Könige. Natürlich ist Prähauser nicht „bekennender“ Krippenschnitzer, doch fertigt er immer wieder dieses Ensemble, zuweilen als Einzelfiguren, die in traditioneller Weise frei und immer neu variiert aufgestellt werden können, zuweilen als Kleingruppe oder aber in Form eines Flügelaltars, der im Innersten das Weihnachtsgeschehen birgt. Letzteres gibt es in allen Größen, darunter die bekannte Salzburger Stadtkrippe, die lange Jahre in der Weihnachtszeit auf dem Altm Markt aufgestellt wurde und jetzt im Mittelpunkt der Schau steht. So wie Prähauser die Krippe formal in vielfacher Weise variiert, verändert er auch Sinzzusammenhänge und stellt die christliche



Bernhard Prähauser (geb. 1921) in seinem Garten in Görlich im Lungau

Symbolik in Bezug zur Gegenwart. Die Einzelteile seiner oft vielfigurigen, durch Reduktion der Bearbeitung besonders ausdrucksstarken Werke sind Teil eines oft komplexen ikonographischen Programms, welches traditionelle Bildelemente mit eigenen Intentionen und modernen Symbolen vermischt. Christus ist nicht nur den Hirten Heil, sondern auch Retter der heutigen Welt mit ihren Problemen wie auch bei persönlichen Konflikten, die durch allegorische Figuren dargestellt werden. Dies zeigt sich beispielsweise im Werk „Das Licht leuchtet in der Dunkelheit“, wo das Christkind vor vergoldetem Nimbus im Zentrum steht und umringt wird von Unheilsszenen des Alten Testaments und deren Umsetzung in die Gegenwart.

Neben den vollplastischen Werken findet sich immer wieder im Werk Prähausers das Relief, und hier vollendet er diese Technik mit seinen Durchbruchsarbeiten, die mit ihrem Spiel aus Licht und Schatten eine eigenwillige Lebendigkeit entwickeln. Die durchwegs

rechteckigen Tafeln sind teilweise wie frei aufgefasste Flächen gestaltet oder wie Bildergeschichten in kleine Bildfelder aufgeteilt. Sein Meisterwerk in dieser Technik ist das sog. Zillis-Relief bzw. die Görlicher Bibel. Inspiriert durch die romanische Decke der Kirche St. Martin in Zillis, einem Bergdorf im schweizerischen Graubünden, schuf Prähauser in der ihm eigenen Handschrift eine verkleinerte Nachbildung in den Dimensionen 4,5 x 2,3 Metern. Das Relief, das sich derzeit im steirischen Kloster Seckau befindet, wurde 2003 vom Salzburger Museumsverein angekauft und ist im Rahmen dieser Schau erstmals in Salzburg zu sehen.

Wandrelief Krippe, im Zentrum Geburt Christi; Randszene: Verkündigung, Clariengel, Heimsuchung, Hl. Drei Könige; Zisbenholz (im Besitz des Künstlers)

Bernhard Prähauser lebte und arbeitete lange Jahre in Hallein, bevor er sich 1983 nach Görlich im Lungau zurückzog. Hier entstanden und entstehen noch heute sakrale und profane Werke – großteils in Holz –, die ihm nach wie vor aus der Hand fließen und seine eigenwillige, schroff wirkende und doch meditativ bestimmte Bildwelt zeigen.



Foto: © SMCA, Peter Husty

Ich geh' mit meiner Laterne... Geschichte(n) von Feuer und Flamme

Sonderausstellung im Spielzeugmuseum des SMCA
vom 11. November 2003 bis 2. Februar 2004

Von Renate Wonisch-Langfelder und Johann Tinnes

Stromausfall! Häuser, Städte, ja ganze Länder sind im Dunkeln. Nichts geht mehr – kein Strom, kein Wasser durch den Ausfall der elektrischen Beleuchtung und aller Geräte, die nur „aus der Steckdose“ funktionieren (und das sind sehr viele...) sieht sich der Mensch des 21. Jahrhunderts plötzlich der Ur-Erfahrung der Finsternis ausgesetzt. Dieses Szenario fand in den letzten Monaten sehr

tinitag und endet zu Maria Lichtmess.

Seit jeher hat Feuer eine große Faszination auf den Menschen ausgeübt. Während er sich ursprünglich nur zufällige natürliche Feuer-vorkommen wie Vulkanausbrüche, durch Blitze oder Selbstentzündungen in Brand gesetzte organische Materialien wie beispielsweise Bäume, Sträucher, Erdöl und -gas zu nutze machte, um in den Besitz des



Bild: © Dr. Axel Hoffmann und Frank von Wolfen

oft statt, mit weitreichenden Folgen für jeden Betroffenen, und sei es auch nur die Erfahrung, wie sehr wir heute von Licht und Strom abhängig sind. Wie war das aber in früheren Jahrhunderten, als sich der Mensch Feuer, Licht und Wärme erst mühsam erarbeiten musste?

Ganz besonders das Licht spielt in der kalten, dunklen Jahreszeit von Martini bis Lichtmess eine bedeutsame Rolle. Der Geschichte und den vielfältigen Formen und Verwendungen von Licht und Feuer geht diese Ausstellung nach. Sie beginnt nicht ohne Grund am Mar-

attraktiven Feuers zu gelangen und dieses sorgsam hüten musste, entwickelt er im Laufe der Zeit unterschiedliche Methoden zur absichtlichen, kontrollierten Feuererzeugung. Die zentralen Fragen, wann und wo Menschen erstmals Feuer zufällig oder absichtlich benutzten, sind durch überlieferte urgeschichtliche Quellen nicht abschließend zu beantworten, da die ältesten Feuer-spuren indirekte Zeugnisse wie beispielsweise Ascheschichten, Holzkohlen, Knochen und Steine mit Brandspuren sind, deren Entstehung sich nicht immer auf menschliche Tätigkeiten zurückführen las-



Bild: SMCA/VA 1985

Hedwig Mechlo-Grosmann, Christbaum in Interieur, um 1900, Öl/Lw. (SMCA)

Laternen aus Eisenblech und Holz (SMCA, Kunstgewerbliche Abteilung)

Feuerwehrauto, bewegtes Spielzeug, Frankreich, um 1870 (SMCA, Spielzeugmuseum)

sen. Die bislang ältesten, jedoch umstrittenen Hinweise auf Feuergebrauch stammen aus Ostafrika, sind ca. 1,4 Millionen Jahre alt und werden dem Homo erectus zugeschrieben. Erst in der Jungsteinzeit jedoch (ca. 5500 v. Chr.) mehren sich in Europa die Funde von kompletten „Feuerzeugen“, die als Beigabe in Männergräbern anzutreffen sind. Sie bestehen aus Feuerstein, Muschelschale, Knochendorf, Pyrit bzw. Markasit und Zunder. Das Schlagfeuerzeug „Stein auf Stein“ war über Jahrtausende die gebräuchlichste Methode der Feuererzeugung, sie wird erst in der Eisenzeit durch die Kombination „Stahl und Stein“ ersetzt.

Welche Möglichkeiten gibt es nun noch, Feuer (und damit auch Licht) zu machen? „Brandstifter“ wie die bereits genannten Feuer-



stein und Zunder, aber auch Schwefelhölzer und schließlich das Feuerzeug werden in der Ausstellung gezeigt. „Feuer und Flamme“ sind dann die unterschiedlichsten Lichtträger vom Kienspan über die Petroleumlampe bis zur modernen Glühbirne. Das Erlebnis der Dunkelheit in den Wohnungen und bei der Arbeit in früheren Zeiten kann jeder Ausstellungsbesucher in der heute noch erhaltenen Pförtnerzelle des historischen Bürgerspitals, in dem das Spielzeugmuseum untergebracht ist, nachfühlen. Das Herdfeuer – seit Jahrtausenden Symbol für die Urbedürfnisse des Menschen nach Wärme, Nahrung und Geborgenheit – wird als „Welt im Kleinen“ in unseren schönen alten Puppenküchen gezeigt. Und natürlich dürfen Geschichten rund um das Feuer – als Gefahr, als Mutprobe und als Wärmespender – nicht fehlen: wer kennt nicht das unvorsichtige „Paulinchen“ aus dem Struwelpeter oder das „Kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ von Hans Christian Andersen und hat als Kind mit diesen Figuren mitgelebt und -gelitten.

Zur Ausstellungseröffnung durch Branddirektor Dipl.-Ing. Eduard Schnöll am 11. November um 17 Uhr sind nicht nur die Salzburger Kindergarten- und Schulkinder, sondern auch alle großen Besucher und Besucherinnen eingeladen, mit ihren Laternen in den Hof des Salzburger Bürgerspitals zu kommen. Rund um die Ausstellung gibt es ein vielfältiges Begleitprogramm mit Vorträgen und Museumsgesprächen „Über das Licht“, Werkstätten für Groß und Klein zum Laternenbasteln und Kerzengießen, einer Feuerwehrlübung der Berufsfeuerwehr Salzburg im Hof des Bürgerspitals und schließlich einem „Luzia-Tag“, der am 13. Dezember unter Schirmherrschaft von Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner zugunsten der Aktion „Licht ins Dunkel“ stattfinden wird – mit Kasperltheater, Keksbuffet, Lese- und Singstunden und noch vielen weiteren Überraschungen für alle Besucher.

Problemfund römische Mauer

Ein Fund römischer Fresken im Innenhof der Neuen Residenz gefährdet die Unterkellerung. Die Archäologen sprechen von einer Sensation

Die Archäologen des Salzburger Museums Carolino Augusteum sind am 14. August 2003 in der Nordwestecke des Innenhofes der Neuen Residenz auf einen sensationellen und nördlich der Alpen einzigartigen Fund gestoßen: eine 6,50 m lange und 1,20 bis 1,40 m hohe römische, mit Fresken bemalte Mauer aus den Jahren um 100 n. Chr. Die Fresken zeigen farbige, geometrische Muster mit geringen Verzerrungen und bildeten die Sockelzone einer Flurwand in einem römischen Haus.

Der Fund ist einzigartig, weil nördlich der Alpen bislang keine ähnlichen Wandbemalungen aus römischer Zeit auf solch einer großen Fläche gefunden worden sind. Die Mauer soll gerettet und im neuen Museum ausgestellt werden. Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger sagte spontan finanzielle Hilfe des Landes Salzburg zu. Der Fund wurde – nach den umfassenden archäologischen Grabungen 1999/2000 – erst jetzt gemacht, da für den Aushub der Sonderausstellungshalle des SMCA unter dem Hof der Neuen Residenz die bestehenden Leitungseinbauten nun entfernt werden konnten und damit in diesem Randbereich erstmals die Möglichkeit bestand, das darunter liegende Areal zu erkunden.



Besichtigung der Fundstelle: v.r. Generalkonservatorin HR Dr. Eva-Maria Höhle, BDA-Präsident Dr. Wilhelm Georg Rizzi, Museumsdirektor Dr. Erich Marx und SMV-Präsident DI Josef Reschen



Römische Mauer mit Fresken aus der Zeit um 100 n. Chr.

Die Mauer ist nach Meinung des SMCA-Archäologen Dr. Wilfried Kovacovics mit Putz und Fresko wohl deshalb erhalten geblieben, weil das Gebäude im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen bereits um 170 n. Chr. zerstört und das verbliebene Sockelmauerwerk zugeschüttet wurde. Die neue Bebauung Iuvavums erfolgte dann auf dem höheren Niveau.

Mit den Expertinnen des Bundesdenkmalamtes, Frau Generalkonservatorin HR Dr. Eva-Maria Höhle und der Leiterin der Abteilung für Bodendenkmale HR Dr.

Christa Farka, wurden die Erhaltungsmöglichkeiten in situ diskutiert. SMCA-Direktor Dr. Erich Marx vertrat die Meinung, dass dies aus bautechnischen Gründen leider nicht möglich sei und sprach sich für eine Hebung der Mauer aus. Die sehr nahe liegenden Grundmauern der Neuen Residenz müssen nämlich aus statischen Gründen um mehrere Meter in die Tiefe unterfangen werden. Erst dann kann der Aushub des Innenhofes bis in ca. acht Meter Tiefe erfolgen. Bei all diesen Arbeiten wäre die in ca. drei Meter Tiefe liegende Mauer trotz aller Vorsichtsmaßnahmen extrem gefährdet. Außerdem hätte bei einem Verbleiben in situ eine komplette Neuplanung des Untergeschoßes erfolgen müssen.

Am 9. September 2003 war der Präsident des Bundesdenkmalamtes Dr. Wilhelm Georg Rizzi zu einer Ortsbesichtigung nach Salzburg gekommen. Dabei kam es nach ausführlicher Diskussion mit allen Beteiligten zu einer klaren Entscheidung: absoluten Vorrang hat die Erhaltung des römischen Mauerwerks mit Putz und Fresken.

Bei Beurteilung sämtlicher angelegter Varianten ist mit dem Bergen der Mauer das geringste Risiko für deren Erhalt verbunden. Ausschlaggebend für diese Entscheidung, so Präsident Rizzi, waren die neuesten technischen Aufschlüsse hinsichtlich der notwendigen Unterfangung des bestehenden Gebäudes.

SMCA-Direktor Dr. Erich Marx hat zugesichert, nach bestmöglichen konservatorischen und restauratorischen Methoden vorzugehen und die Mauer mit anderen römischen Funden aus dem Bereich der Neuen Residenz im künftigen Museum auszustellen. Trotz der jetzt notwendigen Änderungen im baulichen Ablauf wird der Eröffnungstermin im Jänner 2006 zu halten sein.

Mittels genauer Befunde werden jetzt die technischen Möglichkeiten nach dem neuesten Stand der Wissenschaft analysiert. Zwei französische Expertinnen vom Centre d'Etude des Peintures Murales Romaines (CEPMR) in Soissons, Florence Monier und Beatrice Amadei, sind dazu auf Einladung des Salzburger Museums Carolino Augusteum nach Salzburg gekommen und haben hier die Untersuchungen durchgeführt. Über die weitere detaillierte Vorgangsweise muss das Bundesdenkmalamt entscheiden. em

Musik & Museum

Die Mitglieder des Museumsvereins bezahlen ab sofort für die Konzerte, die jeden ersten Donnerstag im Monat im Haupthaus des SMCA stattfinden, nur den halben Eintrittspreis.

■ museum *live*

Zu einer **Trachtenschau** vor der zauberhaften Naturkulisse eines lichtdurchfluteten Herbstwaldes auf dem Hellbrunner Berg lud das Volkskundemuseum am 20. September 2003, ab 14 Uhr, Fritz Schwarz las Texte aus Werken von Carl Zuckmayer und Johannes Freumbichler, Dr. Georg Florens Traugott, Werkstätte Beurlé, präsentierte eine speziell auf Carl Mayr und dessen Tätigkeit als Trachten-Designer der 20er Jahre abgestimmte Auswahl an Trachtenkleidung, sodass viel Leinen, Karo-Stoffe sowie festlich Besticktes zu sehen waren. Vor den Toren des Monatsschlössls hatte der Lainerhofer Singkreis unter der Leitung von Arunas Pecialis Aufstellung genommen. Den Höhepunkt des Nachmittages bildete die erstmalige Vorführung einer jüngsten Neuschöpfung der Werkstätte Beurlé, das Modell „Altenant“, das einem in der Ausstellung gezeigten Modell von Carl Mayr nachempfunden ist. eh

Trachtenschau im Monatsschlössl in Hellbrunn



Während der „Langen Nacht der Museen“ am 20. September waren Haupthaus, Spielzeugmuseum und Festungsmuseum bis 1 Uhr geöffnet, und die Veranstaltungen des SMCA erwiesen sich als wahre Publikumsmagneten: 1.450 Besucher im Haupthaus, 925 im Spielzeugmuseum und 666 im Festungsmuseum! Im Haupthaus gab's neben Buffet und Büchertisch die „Millionen-Museums-Show“, ein Podiumsgespräch zwischen Gottfried Salzmann und Dr. Werner Thuswaldner sowie die Gelegenheit, Restaurator Bruno Reiterer über die Schulter zu schauen. Im Spielzeugmuseum begeisterten sich Groß und Klein an historischen Zeichentrickfilmen und am brandaktuellen „Fast Film“ von Virgil Widrich, der als „special guest“ über die Entstehung dieses mehrfach preisgekrönten Kurzfilmes erzählte. rwl

Der Salzburger Filmmacher Virgil Widrich (r.) im Spielzeugmuseum



neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Margaretha Auzinger, Salzburg . Margareta Bezdicék, Salzburg . Heinz-Franz Brodlik, Hallein-Rif . Ursula Geiseler, D-Freilassing . Gerlinde Gimpl, Adnet . Christine Goltzner, Salzburg . Prof. Wolfgang Graninger, Salzburg . Janine Hemmen, F-Paris . Stefanie Hiessmayr, Salzburg . Ingrid Hufnagl, Salzburg . Hermann und Hanna Karigl, Salzburg . Brigitte Köfler, Salzburg . Hamelore Kraus, Salzburg . Ilona und Gerhard Lüftenegger, Hof . Edith Podbelsék, Salzburg . Norica Poensgen, Salzburg . Gerda Seifner, Salzburg . Helmut Seifner, Salzburg . Sibylle Sperling, Salzburg . Maria Weinberger, Salzburg . Eva Katharina Anna Weiß, Golling . Gottfried Wirglauer, Vöcklamarkt

Neue Abteilung im SMCA

Dr. Peter Laub wechselte mit Juli 2003 vom Spielzeugmuseum ins Verwaltungsgebäude des SMCA, wo er sich nun der Erstellung der Museumspublikationen widmet

Nach fast sechsjähriger Leitung des Spielzeugmuseums hat Dr. Peter Laub im SMCA ein neues Aufgabenfeld aufgetan. Seit Anfang Juli beschäftigt er sich hauptsächlich mit der Erstellung der Museumspublikationen. „Vorher habe ich das neben meiner Arbeit im Spielzeugmuseum gemacht. Jetzt endlich kann ich den Publikationen meine ganze Kraft widmen“, sagt er. Entsprechend größer ist der „Output“ des Museums geworden: Während Laub im Jahr 2002 noch sechs Bücher produzierte, werden es in diesem Jahr vierzehn werden.

Dabei gibt es für das, was er da tut, eigentlich gar keine Bezeichnung. „Lektor“ nennt er sich, „aber nur, damit sich die Leute etwas vorstellen können; mit einem klassischen ‚Lektorat‘ hat meine Arbeit nichts zu tun ...“. Tatsächlich erledigt Laub alle Arbeiten, die mit der gestalterischen und technischen Produktion der SMCA-Publikationen zu tun haben. Er kümmert sich um die Termine, besorgt die Ausschreibungen an die Druckereien, die textkritische Redaktions- und Korrekturarbeit, die Bildredaktion, die Betreuung der Fremdautoren, die Innengestaltung der Bände und die Arbeit am Satzcomputer, alles mit Hilfe neuester Technik. Am Ende eines Projektes steht er in der Druckerei und betreut den Druck. „Manchmal, je nach Seitenzahl,

können das schon einmal vierzehn Stunden an der Druckmaschine sein, aber ich bin immer bei der ‚Geburt meiner Kinder‘ dabei, damit auch wirklich alles passt, vor allem bei den Farbproduktionen“. Der Ausstellungskatalog „Motorrad-Kultur“ ist das 25. Buch, das er für das SMCA betreut. Ein kleines Jubiläum also. „Dadurch, dass nun alles aus einer Hand kommt und am Haus gemacht wird, konnten wir natürlich auch die Kosten enorm senken.“

Neben den gebundenen Büchern sind es die monatlichen Ausgaben von „Das Kunstwerk des Monats“ (das macht er schon seit März 1999), die Ausstellungsbeschriftungen und seit neuestem auch das SMCA-Zweimonatsprogramm, die er auf diese Weise herstellt. Hinzu werden kommen die Betreuung der SMCA-Website, die Gesamtkoordination der EDV-In-

ventarisierung am Museum, „im Prinzip alles, was mit dem publizierten Wort in jederlei Gestalt zu tun hat“.

Damit verfügt das SMCA über eine neue, leistungsstarke Abteilung „Publikationen“, die eng vor allem mit der Direktion (Dr. Marx), der Öffentlichkeitsarbeit (Mag. Vaelske) und der Fotowerkstatt (Hr. Poschacher) zusammenarbeitet. Peter Laub sieht diese „Querschnittsabteilung“ als Dienstleistungsstelle für alle Bereiche des Museums, und in diesem Zuschnitt dürfte sie einzigartig in der österreichischen Museumslandschaft sein. Dass ihre Einrichtung möglich war, bedurfte einer langen Vorbereitungszeit und ist in erster Linie natürlich dem Direktor zu danken, der sofort die erweiterten Chancen im Hinblick auf die Übersiedlung in die Neue Residenz erkannte: „Wir müssen mit unseren Publikationen bis zum Umzug im Jahr 2006 schon auf den geforderten, erhöhten Level gekommen sein und dürfen nicht erst dann damit anfangen, dorthin zu gelangen, denn die Publikationen unseres Museums sind ein bedeutsames ‚Gesicht‘ des Hauses“, meint Dr. Marx.

Und was denkt sich Dr. Laub für die Zukunft? „Die Kosten weiter senken, noch attraktiver und publikumszugewandter werden in unseren Publikationen und damit effektiver, auch den externen Vertrieb ankurbeln und damit besser und mehr verkaufen, denn die meisten Themen, über die wir Bücher machen, sind auch von Interesse weit über Salzburgs Grenzen hinaus. Ausstellungsunabhängige Druckrosen möchte ich produzieren, die sich gut verkaufen lassen, vom Kalender über die Postkartenserie bis hin zum bedruckten Merchandising-Artikel. Einfallreich, frisch und doch seriös soll das alles daherkommen. Mein persönliches Ideal wäre die Schaffung eines eigenen SMCA-Verlages – und mit diesem und einem reichen SMCA-Verlagsprogramm irgendwann auf der Frankfurter Buchmesse vertreten sein ...“.

**Dr. Peter Laub
an seinem neuen
Arbeitsplatz im
Verwaltungs-
gebäude des
SMCA in der
Alpenstraße 75**



Foto: Dr. Dr. Peter Laub

Personalia



Ing. Helmut Leitner stammt aus Bad Ischl und lebt heute mit Frau und Sohn in Ebensee.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bad Ischl absolvierte er eine Lehre als Elektromechaniker für Starkstrom bei den Solvaywerken in Ebensee und besuchte die HTL-Abendschule für Berufstätige (Fach Elektrotechnik) in Salzburg.

Bevor er zur Unterstützung von Verwalter Harald Zetto zum SMCA kam, war er Technischer Angestellter bei der Firma E.K.O. Energie Kosten Optimierung GmbH in Salzburg. Die Schwerpunkte seiner Tätigkeit liegen vor allem in der Planung der Haus-, Klima- und Sicherheitstechnik in der Neuen Residenz: „Überall wo es Probleme gibt, sind meine Hauptaufgaben“ – so unser neuer sympathischer Kollege über sich selbst. *rwl*

Brunhilde Grasser, die Museumspädagogin des Spielzeugmuseums, trat mit November 2003 in den Ruhestand. Über ihre langjährige Tätigkeit an diesem Haus berichtet sie Folgendes:

„Seit Beginn der 90er Jahre gibt es im Salzburger Spielzeugmuseum die immer stärker in den Vordergrund drängende pädagogische Museumsvermittlungsarbeit, die das Interesse der Jugend an Kunst und Kultur stetig vertieft und fördert. Ein Europakongress für Museumspädagogik war im Spielzeugmuseum ausschlaggebend für die Entwicklung dieser in der Zwischenzeit nicht mehr wegzedu-

kenden Programme. Die Zielgruppen sind hauptsächlich Voe-, Volks-, Haupt- und Mittelschulen, Seniorenvereine sowie private Eltern-Kind-Gruppen. Die vom Museum angebotenen Schwerpunktprogramme ergeben sich meist aus dem Lehrplan oder dem speziellen Interesse der Besucher.

Wie groß die Möglichkeiten und die pädagogische Verantwortung eines solchen Unterfangens sind, lernt man erst durch die tägliche Arbeit mit Kindern. Sehr schnell wird einem bewusst, was die Jugend braucht: etwas Zeit, eine Sammlung, die Anknüpfungspunkte bietet, eine Person, die Interesse sowie Herzensbildung und Zuwendung für jeden Einzelnen hat. Es liegt schon im Wesen des Spielzeugs, dass man die dahinter liegende Kulturgeschichte, bar jeder falschen Romantisierung, der interessierten Jugend leichter näher bringen kann, weil hier einfach spielend, stressfrei und kreativ gelernt werden darf. Museumsarbeit mit jungen Menschen ist für mich persönlich auch stets ein Füllhorn lustvollen Gestaltens.

So gipfelten Führungen zum Thema „Optische Täuschungen“ in mehr als zehntausend handgefertigten Kaleidoskopen, zum Schwerpunkt Puppen wurden unzählige Fetzenpuppen liebevoll gestaltet und nach Hause mitgenommen. Zur Sachgruppe Papiertheater „Große Welt auf kleiner Bühne“ bauten Kinder und Erwachsene bezaubernde Miniaturgärten mit nachahmlichen Ideen (ca. 3000 Stück). Diese bachantische Fülle an hinreißenden,



den, kreativen Ergebnissen, gepaart mit ehrlichem Interesse für die ausgestellten Exponate, sind sicher das Schönste, was man in einem pädagogischen Beruf im Museum erleben kann.

Ich wünsche allen neuen Vermittlern die Kraft des Zeit-Schenkens, für Eltern und Kinder, für Jugend und Senioren, Inländer und Ausländer und speziell für Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, und dem Museum und allen damit befassten Mitarbeitern eine facettenreiche Zukunft.“



Dr. Erhard Koppensteiner, geboren 1952 in Linz, studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Philosophie an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg. Im Rahmen seiner Dissertation beschäftigte er sich mit den Gemälden und Druckgraphiken des Garstner Stifts-Hofmalers Johann Carl von Reslfeld (1658-1735), der übrigens eine größere Anzahl Buchfrontispäze und Thesenblätter für die Salzburger Benediktiner-Universität schuf.

Nach seiner Tätigkeit als Verwalter und Kustos am Dommuseum zu Salzburg und als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Internationalen Stiftung Mozarteum ist Erhard Koppensteiner seit März 2003 am SMCA als Leiter des Fotoarchivs – unter Mitarbeit von Frau Dr. Lore Telsnig – beschäftigt. *emf*

Dr. Gerhard Plasser ist nach seiner Karenzierung seit 1. September wieder in der Bibliothek des SMCA tätig.

IMPRESSUM

Herausgeber,
Eigentümer und
Verleger: Salzburger
Museumsverein,
Salzburger Museums-
platz 6, Tel.
0662/62 08 28-
800, Fax 0662/62
08 28-220, e-mail
salzburger.
museumsverein@
smca.at.

Redaktion: Dr.
Berate Wutsch-
Langgrübler und
Eva Maria Feldinger,
Layout: Eva Maria
Feldinger; Layout-
Entwurf: Fritz
Piontinger; Druck:
Druckerei Roser,
Salzburg.
Für Inhalt und
Form der Beiträge
sind die Verfasser
verantwortlich.
Nachdruck nur mit
Quellenangabe
gestattet.

SALZBURGER

MUSEUMS
VEREIN